

KONFERENZ DER FORSCHUNGSINSTITUTE FÜR ORIENTALISCHE RELIGIONEN

Das Institut für Religion und Kultur der Nanzan Universität in Nagoya, die eine Gründung der Steyler Missionsgesellschaft ist, rief erstmals die Leiter der christlichen Forschungsinstitute für Orientalische Religionen im Ost- und Südostasiatischen Raum zu einer Konferenz nach Manila. Sie fand vom 4.-7. März 1982 im Exerzitienhaus der Scheutvelder Missionare auf dem Marienhügel außerhalb Manilas statt. Diese erste Fühlungnahme nahm sich, neben einer Orientierung über die Tätigkeit der einzelnen Unternehmen, vor allem des Anliegens der FABC (Federation of Asian Bishop's Conference) an, für den Dialog zwischen den Religionen geeignete Fachleute auszubilden. Überraschend war für die Teilnehmer die Vielfalt der bisher ohne viel Kontakt untereinander nach dem System des „einsamen Wolfes“ arbeitenden Unternehmungen. Als Forschungsinstitute im eigentlichen Sinn können die folgenden Organisationen gelten:

Japan:

1. Nanzan Institut für Religion und Kultur, Nagoya: gegründet 1974, organisierte 3 Symposien über „Religiöse Erfahrung und Sprache“, „Masse und Elite in der Religion“, „Kyoto-Schule und Christentum“, publiziert Monographien 1) Waldenfels, „Absolut Nothingness“, 2) Nishitani, „Religion and Nothingness“, 3) Franck, „The Buddha Eye“, ediert „Japanese Journal of Religious Studies“.

2. Das protestantische „Center for the Study of Japanese Religions“, Kioto: getragen vom National Christian Council, NCC; es publiziert auf Englisch „Japanese Religions“, auf Japanisch „Deai“ (Begegnung), organisiert jährlich 2 Seminarien für japanische Pastoren und für ausländische Missionare, die „Round Table Conference“ zwischen Christen und den Vertretern von vier Buddhistischen Zentren in Kioto.

3. Sophia Institut: gegründet 1969, publiziert Monographien, organisiert jährlich Vortragszyklus („Esoterischer Buddhismus und Christentum“, „Zen und Christentum in der Meditation“, „Religiöse Erfahrung in der modernen Welt“ etc.) und Seminarien über Dogen, Kalligraphie, Shinto, Akkulturation der Liturgie. Einige Mitglieder (Lasalle, Kadowaki, Johnson) betreiben „christlichen Zen“.

4. Orients Institut der Scheutvelder: publiziert „Missionary Bulletin“ und beherbergt das neue Pastoralinstitut.

Philippinen:

1. „Oriental Religions and Cultures Institute“ der Universität Santo Tomas: gegründet 1979, offeriert einen zweijahreskurs mit Master of Arts in Orientalischen Religionen und Kulturen, begründet auf den Methoden der amerikanischen Anthropologie, mit den Schwerpunkten China, Indien, Islam.

2. Dansalan Research Center, Marawi City: protestantische Gründung mit Studienzentrum für die islamische Kultur auf den Philippinen und den Dialog zwischen Muslimen und Christen, ein Forschungsinstitut für Entwicklungsfragen mit einem zweijährigen Ausbildungskurs für Fachleute, besitzt die größte Dokumentation über Muslim-Kultur auf den Philippinen.

3. East Asian Pastoral Institute: eine Gründung vertriebener Chinamissionare, Hauptzentrum für Katechetische Schulung und Fragen der Inkulturation des Christentums in Asien im Geiste des Vatikanums II, Kurse. (11 Graduierte wurden Bischöfe).

Taiwan:

1. Ricci Institut für Chinesische Studien: entstand aus einem Projekt, ein neuartiges chinesisches Wörterbuch zu schaffen, befaßt sich mit den kulturellen, historischen, philosophischen und religiösen Traditionen Chinas.

2. Institut für ostasiatische Spiritualität, offeriert einen Zweijahreskursus auf Chinesisch im Rahmen der katholischen Fugen Universität.

Hongkong:

1. Tao Fong Shan Ecumenical Centre, entstand aus der 1930 von Dr. Reichelt gegründeten lutheranischen Mission für Buddhisten, seit 1950 Christliches Zentrum für Chinesische Religion und Kultur, verfolgt besonders die Situation der Christen in der Volksrepublik, publiziert „Ching Feng“ auf Englisch und Chinesisch, organisiert Seminare und Konferenzen.

Neben diesen akademisch oder pastoral orientierten Instituten bemühen sich die folgenden Organisationen um den Dialog mit anderen Religionen:

1. HONGKONG: „Katholische Kommission für die nichtchristlichen Religionen.“

2. SÜDKOREA: Das theologische Forschungsinstitut der Sogang Universität, Seoul, verfolgt den Zweck, eine theologische Fachsprache für Koreanisch zu entwickeln und Inkulturation des Christentums und Dialog zu fördern. Es veröffentlichte bis jetzt 21 Bände theologischer Werke.

3. THAILAND: Eine „interreligiöse Kommission für Entwicklung“ vereinigt seit zwei Jahren Christen und Buddhisten im wissenschaftlichen Dialog und in der Lösung praktischer sozialer Aufgaben, in Fragen der Menschenrechte, Gerechtigkeit, des Friedens. Ein christliches Forschungsinstitut sollte unbedingt entstehen, weil an den buddhistischen Universitäten die Forschung nur den Mönchen offensteht.

4. INDONESIEN: Hier erfolgt der Dialog auf philosophischer Ebene, weil auf der Basis des Humanismus gemeinsamer Grund für die Lösung praktischer Probleme gefunden wird. Die katholische Universität in Jakarta bietet über ihr „Zentrum für die Entwicklung der Ethik“ ein Handbuch der Sozialethik an, das verschiedene Religionen verwenden können. Die neugegründete Karti Sarana Stiftung vereinigt verschiedene Religionen bei der Identifikation und Belebung von Konflikten und fördert in den nächsten fünf Jahren wissenschaftliche Forschung für die Schaffung einer Ethik, die Konflikte löst.

5. MALAYA: Die Erneuerungsbewegung im Islam schafft große Probleme für die Minoritäten. Ein Zentrum ist in Kuala Lumpur im Entstehen, um die Christen für den Dialog und das Zusammenleben mit den Muslimen zu erziehen und gemeinsame Entwicklungsaufgaben zu fördern.

Allgemein ließen sich aus der Aussprache der verschiedenen Vertreter folgende gemeinsame Erfahrungen deduzieren:

1. Der Dialog ist vorwiegend getragen von Nichtasiaten. Dialog fällt dem Asiaten nicht leicht, weil die nonverbale Kommunikation im zwischenmenschlichen Bereich vorwiegt.

2. Der Dialog wird überall von Christen angeregt und getragen. Die Nichtchristen fühlen sich oft im Ausbildungsstand unterlegen und scheuen deshalb den Dialog. Viele erkennen auch nicht die Notwendigkeit angesichts der rasch fortschreitenden Säkularisierung.

3. Auch bei den Christen engagiert sich nur eine Minorität für den Dialog. Selbst viele Bischöfe sind nicht von der Notwendigkeit überzeugt.

4. Manipulation durch staatliche Organe oder durch „religiöse“ Führer, denen es mehr um Geschäft und Ego-Pflege geht, besteht in gewissen Ländern, besonders bei den sog. „Neuen Religionen“. Eine Qualitätskontrolle ist nötig, sonst wird der Dialog die Domäne jener „Führer“, die ihren Angehörigen skrupellos Geld abknöpfen (z. B. Moon von der Unification-Church, Niwano von der Risshokoseikai).

Die Aufgabe der Institute wurde auf Grund der Diskussionen umschrieben als „Conscienciation“ in den Kirchen Asiens, als Schaffung eines Bewußtseins von der Notwendigkeit dieses Dialogs bei Bischöfen, Klerus und Gläubigen. Die Föderation der Bischofskonferenzen Asiens (FABC) bemüht sich um die Ausbildung von Spezialisten für den Dialog. Ihr zu Händen wird ein Direktorium geschaffen mit detaillierten Angaben über Ausbildungsmöglichkeiten in ganz Asien. Zunächst scheint das neue Institut an der Universität Santo Tomas die besten Aussichten zu bieten, aber auch das Internationale Kolleg der Sophia Universität bietet auf Englisch brauchbare Kurse an. Ein Studienprogramm läßt sich denken, das einem Kandidaten die Möglichkeit bietet, seine Vorlesungen in verschiedenen Ländern Asiens zu absolvieren. Die Institute werden durch ein Bulletin in Verbindung stehen und auch in Zukunft regelmäßig solche Konferenzen veranstalten. Sie verstehen ihre Arbeit als Dienst an der Kirche Asiens, vor allem in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat für Nichtchristen in Rom und mit der Bischofskonferenz Asiens.

Tokyo

Thomas Immoos

DIE ERSTE WELT-HINDU-KONFERENZ

Vom 21. – 25. April 1982 fand in Colombo die erste Welt-Hindu-Konferenz statt, die von offiziellen Regierungsstellen einberufen wurde. (Vorausgegangen war 1977 eine von privater Seite einberufene Konferenz in Madras.) Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Regierung von Sri Lanka, bzw. das Ministerium für Hindu und Tamilfragen, die Konferenz organisierte. Die Eröffnungszeremonie fand in Anwesenheit des Staatspräsidenten J. R. JAYEWARDENE und des diplomatischen Korps in der alle Forderungen eines modernen Kongreßzentrums bestens erfüllenden „Bandaranaike Memorial Hall“ statt, welche die Chinesische Volksrepublik erbaut und geschenkt hatte.

Von Anbeginn war klar, daß es sich um eine Angelegenheit von größter staatspolitischer Bedeutung handelte. Die Tamil bilden unter den 15 Millionen der Inselbevölkerung eine Minderheit von beinahe 5 Millionen Menschen. Im Norden und Osten siedeln sie seit über 2000 Jahren. Zu Zeiten bildeten sie eigene Königreiche, die ihren Einfluß bis weit in den Süden ausdehnten. Die englischen Kolonialherren riefen Hunderttausende von Tamilen aus Südindien in ihre Teegärten. Unter den fremden Herren waren sie als Arbeiter bevorzugt.

Die Selbständigkeit aber brachte, nach einer kurzen Zwischenzeit, in der englisch-sprechende, zu einem guten Teil christliche Intellektuelle die Staatsführung ausgeübt hatten, eine Koalition von buddhistischen Singalesen an die Macht. Singalesisch wurde Staatssprache, die Minderheiten (neben den 5 Millionen Hindu-Tamilen 900 000 Christen und ebensoviele Muslime) wurden diskriminiert. Den Christen vor allem wurde die Weiterführung ihrer vorzüglichen Schulen so erschwert, daß die meisten vom Staat übernommen wurden (mitsamt den Gebäulichkeiten). Viele, vor allem protestantische Christen, wanderten aus. Die Tamilen aber fordern heute immer heftiger ihren eigenen Staat, da ihre Führer verzweifeln, gegen die Diskrimination im gegenwärtigen Staatsgefüge Gerechtigkeit zu finden. Im Norden herrscht daher seit mehreren Jahren eine Art Bürgerkrieg, in dem der Staat seine aus Singalesen und malaischen Muslimen bestehenden Streitkräfte gegen tamilische Terroristen ins Feld führt. Die zwölf Vertreter der Tamilpartei stehen in Opposition zum herrschenden Regime.

Präsident JAYEWARDENE war es bei den letzten Wahlen gelungen, die durch Mißwirtschaft, Korruption und scharfen Linkstrend kompromitierte Madame BANDARANAIKE